

Sünde - und die

G

nade macht nur dann Sinn, wenn es ein echtes Sündenbewusstsein gibt.

Wenn sich jemand nicht als Sünder vor Gott erkennt, wieso sollte er die Gnade unseres Herrn annehmen? Im folgenden Artikel erklärt Manfred Schaller, Bibellehrer aus Ostdeutschland (Oelsnitz), was Sünde ist, warum sie da ist und was die Beziehung zwischen Sünde, Gnade und Sühne ist. Dabei macht er deutlich, wie entscheidend der geistliche Kampf ist und wie gefährlich eine „kalkulierte Gnade“ sein kann. (Red.)

Wenn im Hinblick auf unser Thema irgendetwas besonders charakteristisch ist, dann ist es wohl die Tatsache, dass das Verständnis der hinter diesen Begriffen liegenden Wirklichkeiten unserer Zeit und unserem Volk in einem erschreckenden Maße abhanden gekommen ist. Das war nicht immer so.

Historische Analysen ergaben, dass beispielsweise dem deutschen Kaiser ein im Wesentlichen unbestechlicher Beamtenapparat zu Verfügung stand. Die Evangelisten früherer Jahrzehnte vermochten öfter an Vorhandenes anzuknüpfen. Die Leute waren in der Lage, ihren Konfirmationsspruch aufzusagen. Nicht selten zeigte es sich, dass Erweckung oft nichts anderes war, als ein Aufsprossen von Saatkörnern, die andere längst auf den Acker geworfen hatten.

Aber wie gesagt, diese Zeiten sind vorbei. Darum setzen wir mal wieder bei der Frage ein:

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

Sprüche 14,34

Was ist eigentlich Sünde?

Eine erschöpfende Antwort vermag keiner zu geben. Aber die Schrift gibt uns wichtige Hinweise für weiteres Nachdenken. So viel sei aber, das Ergebnis vorwegnehmend, schon immer gesagt: Sünde ist stets etwas **gegen Gott Gerichtetes**.

Da ist der König David. Die Schrift berichtet uns in schonungsloser Wahrhaftigkeit von einer sehr bösen Tat. Er wurde in der Sache Bathseba/Uria zum Ehebrecher und Mörder (vgl. 2. Samuel 11). Keine Frage, dass er sich damit an seinem Nächsten, dem Hethiter Uria versündigte. Gleichwohl kann er in Psalm 51,6 bekennen: „Gegen dich (Gott), **gegen dich allein** habe ich gesündigt und ich habe getan, was böse ist in deinen Augen.“

Diese Sicht wird uns überall in der Schrift bestätigt: „Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israel: Wenn ein Mann oder eine Frau irgendeine Sünde **gegen einen Menschen** tut und sich **damit an dem Herrn** versündigt, so liegt eine Schuld auf ihnen“ (4. Mose 5,5f.).

Dass der Mensch **sündigen kann**, gehört - recht verstanden! - zum ‚Adel des Menschen‘ (Sauer). Wohl vermag ein gereiztes Tier enorme Schäden anzurichten. Da hören und lesen wir immer wieder von Menschen, die von sog. ‚Kampfhunden‘ angefallen und schwer verletzt wurden. Eine schlimme Sache! Aber Sünde im eigentlichen Sinn des Wortes ist das nicht. Ein angriffslustiger ‚Pitt-Bull‘ bleibt bei all seinen beißwütigen Attacken noch immer innerhalb der Schöpfungsordnung, in die er von Gott hi-

neingestellt wurde. Dagegen ist im Hinblick auf den ‚Hundehalter‘ sehr wohl zu fragen, ob bei ihm nicht von Sünde im biblisch-theologischen Vollsinne des Begriffes zu sprechen wäre (2. Mose 21,28ff).

Erich Sauer sagt, Gott habe die Sünde nicht gewollt - aber die Möglichkeit **sündigen zu können**, habe er **nicht nicht-gewollt**. Das war wohl auch der tiefere Grund, weswegen Gott den Baum der Erkenntnis pflanzte. Offenbar wollte Gott die Möglichkeit der freien sittlichen Entscheidungsfähigkeit.

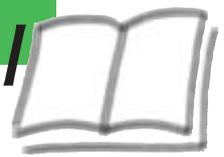
Er wollte, dass der Mensch, bestimmt zum König der Erde, ihm gegenüber in Gehorsam und treuer Anhänglichkeit bliebe. Das ist auch wirklich „Adel des Menschen“ - ein partnerschaftliches „Ich-Du-Verhältnis“ zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Leider geschah etwas ganz anderes. Paulus sagt: „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod“ (Römer 5,12). Wir alle sind Sünder. Genauer: Wir sind verlorene Sünder; wir sind tot in ‚Sünde und Übertretungen‘ (Epheser 2,1; Kolosser 2,13).

Auch unser bestes und edelstes Streben reicht nicht aus, uns aus der Verstrickung von Sünde, Fall und Tod zu retten. Der Mensch ist Rebell und Sklave zugleich, denn: „wer die Sünde tut, der ist der Sünde Knecht“ (Johannes 8,34).

Jesus Christus

In dem für uns unerschöpflichen Zusammenhang von **Sünde** und **Gnade** bedarf es nun noch der Nennung eines weiteren Begriffes - der **Sühne**. Die Schrift sagt: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Bedeckung der Sünde“ (Hebräer 9,22). Der moderne Mensch, dessen Wissenschaft in Mathematik, Physik und Technik Erstaunliches leis-



teure Gnade Gottes



„Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleudertes Trost; ... Gnade als unerschöpfliche Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird; Gnade ohne Preis, ohne Kosten. Das sei ja gerade das Wesen der Gnade, dass die Rechnung im Voraus für alle Zeit beglichen ist. Auf die gezahlte Rechnung hin ist alles umsonst zu haben ...“

Um des möglichen Missverständnisses willen sei eines sehr deutlich gesagt: Auch als gläubige und wiedergeborene Menschen leben wir von der beständigen Gnade Gottes. Es ist mit der Gnade wie mit dem Brot. Entzöge man uns das Brot, dann müssten wir bald vor Hunger sterben. Ähnlich auch mit der Gnade. Wenn Gott sie uns entzöge, fielen wir alsbald wieder in den alten Zustand zurück.

Im Gegensatz zu der Sicht, die von einem moralistischen Sündenverständnis herkommt, ist es sehr wichtig, von der Schrift her zu sehen: Wir sind nicht Sünder, weil wir diese und jene Sünde vollbringen, sondern wir vollbringen Sünden, weil wir Sünder sind. Paulus spricht in der Gegenwartsform, wenn er in 1. Timotheus 1,15 sagt: „*dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu erretten, von welchen ich der Vornehmste bin.*“

Damit aber weiter zum Stichwort Gnade. „Teure Gnade“ - so fährt Bonhoeffer fort - „ist der verborgene Schatz im Acker, um dessentwillen der Mensch hingeht und mit Freuden alles verkauft, was er hatte; die köstliche Perle, für deren Preis der Kaufmann alle seine Güter hergibt; die Königsherrschaft Christi, um de-

tet, findet nur schwer einen Weg zu der Welt der unsichtbaren biblischen Realitäten. Wie eine Tasse Kaffee bereitet wird, das weiß er wohl. Aber - **Sünde, Sühne, Opfer, Gnade!?** - bei diesem ihm fremdartigen Begriffen bedarf er der Hilfe durch göttliche Erleuchtung, um sie mit angemessenem Verständnis füllen zu können: „*In deinem Licht erkennen wir das Licht*“ (Psalm 36,10).

Nun aber bringt uns die Schrift eine Botschaft, auf die ein Menschenhirn nie gekommen wäre: In dieser Welt des Abfalls, der Gleichgültigkeit, ja der Rebellion gegenüber Gott erschien Jesus Christus. Johannes der Täufer sagt auf ihnweisend: „*Siehe das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt*“ (Johannes 1,29). Ähnlich der Apostel Johannes: „*Er - Jesus-*

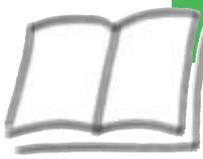
ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“ (1. Johannes 2,2). Jesus Christus kann in den tiefen christologischen Darlegungen des Paulus geradezu der „Anfang“ (Kolosser 1,18) genannt werden. Mit ihm, dem Anfang, ist auch für alle Menschen ein neuer Anfang möglich. Von daher gelangen wir nun zu dem nächsten Punkt: Gnade.

Billige und teure Gnade

Eine allgemeine Vorstellung von Gnade haben wir alle: Gnade ist unverdiente Güte. Dietrich Bonhoeffer hat in seinem 1937 bei Christian Kaiser in München erschienenen Buch über die „Nachfolge“ Christi ernst und stark zu diesem Thema geschrieben. Hören wir ihn selbst:

„Jesus ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“

1. Johannes 2,2



rentwillen sich der Mensch das Auge ausreißt, das ihn ärgert, der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze verlässt und nachfolgt. Teure Gnade ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gnade, um die gebeten, die Tür, an die angeklopft werden muss. Teuer ist sie, weil sie in die Nachfolge ruft, Gnade ist sie, weil sie in die Nachfolge Christi ruft; teuer ist sie, weil sie dem Menschen das Leben kostet, Gnade ist sie, weil sie ihm so das Leben erst schenkt; teuer ist sie, weil sie die Sünde verdammt, Gnade, weil sie den Sünder rechtfertigt. Teuer ist die Gnade vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben seines Sohnes gekostet hat“.

Wir halten die Gedanken Bonhoeffers fest und wenden uns einem weiteren Themenkreis zu:

Der Kampf zwischen Fleisch und Geist

Zuerst ein Beispiel, nicht ersonnen und nicht ersponnen. Da bemerkte ein Bruder, wie plötzlich, ungeplant und ungewollt, in seinem Inneren ‚Fäden der Sympathie und des gesteigerten Interesses‘ - um es einmal ganz mild zu formulieren - wuchsen, die mit einem sehr starken Interesse an der Frau eines anderen verbunden waren.

Menschen, die mit ihm zu tun hatten, bemerkten bald

gewisse Veränderungen in seinem Wesen. Und der Betreffende selbst bemerkte es natürlich auch. In solcher Situation wird die Seele des Menschen zum Schlachtfeld, auf dem sich unvorstellbar heftige Kämpfe abspielen können. Aber da er Gott kannte, entschloss er sich, das einzig Richtige zu tun, nämlich geistlich zu kämpfen. Anders ausgedrückt: Er flehte, Gott möge ihn befreien von jenen zwingenden Kräften, die über sein Inneres die Herrschaft erringen wollten. Und der Herr half ihm! In solcher Situation vermag der Mensch die alttestamentliche Erfahrung aus 2. Mose 17,11f. zu machen: *„Wenn Mose seine Hände sinken ließ, siegte Amalek. Wenn er sie aber erhoben hatte, siegte Josua.“* Ganz in der Spur dieser Gedanken sagt auch Paulus: *„Wandelt im Geist und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen“* (Galater 5,16ff).

Solche Anfechtungen lässt Gott nicht nur zu, sondern er hat sie in einem gewissen Sinne sogar verordnet. In Hebräer 12,4 kann vom *„Kampf gegen die Sünde“* und vom *„Widerstehen bis aufs Blut“* gesprochen werden. Wenn uns, mit Gottes Hilfe, in solchem Kampf ein Sieg geschenkt wird, **gehen wir gestärkt aus der Situation hervor.**

Falsch wäre es, wenn wir uns, statt des verordneten geistlichen Kampfes, einer Sonderform der ‚billigen Gna-

de‘, nämlich der kalkulierten Gnade zuwendeten. Bei ihr wagt der sündige Mensch bewusst die Übertretung, damit rechnend, dass der liebe Gott danach doch wieder vergeben wird. Zuweilen leistet die Flachheit unserer Verkündigung solch falschem Denken sehr viel Vorschub.

Aus der Erkenntnis dieser Zusammenhänge erwachsen Einsichten, die für allen Dienst in Wort und Lehre wichtig sind. Ziel muss es sein, dass unser Gott als ein heiliger Gott gezeigt wird, als ein Gott, der gnädig und barmherzig ist, der Sünde und Ungerechtigkeit vergibt, der aber den Schuldigen keineswegs für schuldlos hält. ‚Kalkulierte Gnade‘ ist ein gefährlicher Irrtum, der in der Nähe von Hebräer 10,29 steht. Halten wir also fest und achten wir darauf: Gott ist immer der Heilige (Jesaja 5,16) und seine Gnade ist stets eine „teure Gnade“. Manfred Schüller

